

# Saale-Beitung.

Bezugspreis  
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
zweimonatlicher Anstellung 2,75 M., durch  
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M., ohne Postgeld.  
Bestellungen werden von allen Zeitungs-  
postanstalten angenommen.  
Nr. 5892 des amtl. Zeit.-Verz.

Anzeigen  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
15 Pfg. berechnet und in der Expedition  
von anderen Anzeigenstellen und allen  
Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Reklamen die Seite 60 Pfg.

Erscheint monatlich täglich mit Aus-  
nahme der Sonntage und Feiertage.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.)

Korrespondenz-Verbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. s.  
Wachst.-Nr. 176.

Ziehungswaunzigster Jahrgang.

Nr. 154.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 1. April

1893.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Dienstag den 4. April früh ausgegeben.

## Ostern.

Bekanntlich ist es der Ostermorgen, der durch Glockenläuten und Geschehen das den irdischen Treiben müden Geist mit der Seele mit dem Saft, der „eilig trunken macht“, entwirrt und ihn „der Erde wiedergibt.“ In der That, keine Vosschaft kam an Klüppel und Wirkung sich mit der Lösung des Oster-tages messen: der Tod ist besiegt, das Leben triumphiert. Und zu ihrer Beglaubigung vollzieht alljährlich die Natur das ewig gleiche und doch jedes Menschenherz tiefbewegende Schauspiel der Verwandlung des kalten, lahnen, struppigen Winters in den sonnigen, lachenden, keimsprießenden, farbenglänzenden Frühling.

Nur schade, daß der faustischen Erhebung auch in der Osterstimmung die menschliche Ernüchterung nicht erspart bleibt. Blickeft haben wir seit langem, wenn wir den Blick ein wenig von Hausrunder auf die öffentlichen Zustände hinübergleiten lassen, kein untrügeres Ostern gefeiert als in diesem Jahre. Zwar das Meiste der ungemessenen Steigerung unserer militärischen Kosten liegt noch unangesehnt wie ein banges Geheimnis da, aber was es auch bergen möge, ob mühselige, seufzende Verhandlung, ob Auflösung des Reichstages, in jedem Falle bedeutet es Verneuerung der Schwierigkeiten unserer Lage. Die ausschlaggebende Partei ist noch immer die mit dem lateinischen Namen und dem römischen Sinn. Das Papstjubiläum erneuert das ganze Weltbild hierarchischer Begehrlichkeit, die keine Reformation, keine Wissenschaft, keinen modernen Staat, keine Gewissensfreiheit kennt. Als Gegenbild taucht die Kata Morgana des sozialistischen Zukunftsstaates auf, im Nebel der Pyrra lodend wie ein Traum von Freiheit, Glück und Frieden, bei Nicht bestehen einer Zwangsanstalt der obersten Gleichmachers so ähnlich wie ein Ostern dem andern. Zwischen beiden streitbaren Scharen tummelt sich geschäftig das Völkchen evangelischer Partien, die mit neu gepulstem Elan ihre Geerdten zu den grünen Auen und frischen Wasserbächen angeblich apostolischer Glaubensregeln zu führen trachten. Und was das unerwartete von allem ist: überall eine Luft am Standal, ein Jauchzen über aufgedeckte Schändlichkeiten, ein wüster Eifer, der dem berichtigten heidnisch-christlichen Ostermuff des Mittelalters nichts nachgibt. In der Wirklichkeit und im Sprichwort gilt es für unsien, wenn ein Hausfalt seine schwinde Wäpfe vor aller Welt Augen ausbreitet und säubert. Augenblicklich weiterziehen die Völker, mit Unterdrückung schamhafter Anwendungen, ganze Wäpfe für voll unreiner Sünde in das volle Licht der Öffentlichkeit zu schleppen und im Aufweisen von alterer Unthat einander zu überbieien.

Da ein noch garstigeres Bild drängt sich uns auf, dessen nicht eben ästhetischer Charakter in seiner tatsächlichen Richtigkeit keine Unterdrückung finden möge. Es will uns bedünken, als würden ringsum und besonders behagen die Abfallgruben der Volkshaushaltungen geöffnet und ihr Inhalt freiz und frei über Märkte und Straßen gefahren. Was an moralischer Säuberlichkeit, Verrottung, Fehlscheit, Komplott, Spitzbüberei, Kassen- und Kassenhaß sich in verschwiegenen

Winkeln angeammelt hatte, das wird unbarmherzig und gewissenlos den Augen und Nasen der entrüsteten Welt dargeboten. Frankreich entrollt sein Panama, Italien schiebt im Zeichen der Baufröhe, Deutschland hat seinen Schwarzgeld gefunden. Es würde verkehrt sein, diese Erziehung lurcherhand damit abzutun, daß man sie der kraußhaft gereizten Großmannschicht eines subalternen Bramarbaschismus zuweist. Haben sich tausende von Wählern gefunden, die es sich zur Ehre anrechnen, durch diesen Vertrauensmann im Reichstag vertreten zu sein; haben konservativere Männer diesen Don Quixote auf den Schild gehoben; sind hohe Beamte für ihn eingetreten; krönen ihn johlenden Pöbelhaufen mit Vorber; müssen Gerichte und parlamentarische Kommissionen sich antlich mit ihm beschäftigen, — so liegt die Frage nahe, auf welchem Boden diese Pflanze habe wachsen können. Gewisse Gewächse kommen nur einmal am besten auf Sumpfboden fort. Und ein unfruchtbar, überflutender, in der Ferkung begriffener Sumpfboden ist es, dem dies demagogisch-antifamiliärisch-ständlichstige Gewächs entsprießt. Wer einen Stöcker säet, wird einen Aßwurz ernten. Es ist sehr bedauerlich, daß der erstere nicht wagt, den letzteren moralisch zu verlegen, sondern daß er nur seine politische Ungeisteslichtheit benagt. Par nobis fratrum, ein edles Völkerverpaar! — Diese Centur ist gleich ehrvervoll und gleich belafend für beide. So weit wären wir also glücklich gekommen, daß tausende und aber tausende auf diesen breiten, dreisten Stürmen den Stempel des echt christlich-germanischen Genies entbuden und aus diesen wühlenden, das Oberste zu unterst kehrenden Händen das Heil der Zukunft erwarten. Es ist schwer, sehr schwer, angehts dieser beschämenden Wahrnehmungen an den Sieg der Wahrheit über den Wahn, der Besonnenheit über den Taumel, der Vernunft über die Tollheit zu glauben.

Und doch, haben nicht Fanatismus und Rohheit, Verhegung und Verwirrung der Gewissen im Laufe der Geschichte oft genug die herrlichen und belagenerwertlichen Opfer gefordert, ohne auf ihren Gräbern zur bauenden, verhängnisvollen Herrschaft zu gelangen? Hat man Christus selbst gekrenzt, wie sollte man nicht auch das Christentum verlegen und mit Füßen treten! Wo ist in dieser giftigen, galligen, leichtfertigen, alles in der Welt verdächtigen Kampfesweise ein Funken des echten, weisen, besonnenen, büßfertigen, demüthigen Christenthums zu entdecken? Und dennoch geht das Christenthum an den Fiskritiken, die man ihm fabriktig und böswillig verjekt, nicht zu Grunde.

Abfallgruben anzuräumen ist kein fauberes, aber ein notwendiges Geschäft. Was ihnen entnommen wird, führt den Feldern und Gärten neue Nahrung und Kraft zu. Der Auflösung anbegehrenfallene Völker hat ein geistreiches Wort den Kulturvölkern der Menschheit genannt. So müssen auch die moralischen Fäulnisstoffe, die sich jetzt so widerlich breit machen, dazu dienen, bessere Saaten der Göttingung zu nähren. Und das ist das große, unverrückliche Gesetz des Osterfestes, daß kein Angriff, keine Fessel, keine Verrennung, keine Väterung stark genug sind, das Recht zum Unrecht und die Wahrheit

zur Lüge zu machen. Hier tritt einmal das so oft mißbrauchte und mißdeutete Wort Glauben in sein volles Recht: glauben muß man an den Triumph des Guten über das Böse, der Liebe über den Haß, der besonnenen Weisheit über den tollen Wahn, und wer von diesem Glauben durchdrungen ist, der wird am Kreuze Christi nicht der Menschheit den Rücken wenden, weil sie das edelste Streben so über belohnt hat, sondern der wird aus der Anferlichstigkeit die Gewisheit entnehmen, daß nur das Richtige und flüchtige dem Untergange geweiht ist, während das Geizige fortlich und fortwärt auf dem mit Irrthum und Schuld gebängten Acker der Menschheit.

## Politische Uebersicht.

In der That, daß das Reichschakam und das preussische Finanzministerium gerade jetzt zum Ostermorgen die schon gemeldete größere dreiprozentige Anleihe von zusammen etwa 250 Millionen auflegen wollen, sieht die „Post.“ einen Beweis dafür, daß man in allen sachverständigen Kreisen auf einen weiteren Ausschlag der Frühjahrs-geschäfte rechnet. Weiter bemerkt das Blatt:

In der That macht sich in immer weiteren Kreisen die Zuerstlichkeit geltend, daß der schlimmste Tiefstand der wirtschaftlichen Lage überwunden sein würde, wenn nur nicht das Schicksal der Militärverträge wie das Schicksal des Damokles über der allgemeinen Unternehmungslust hänge. Denn vor der endgiltigen Entscheidung hierüber die Anleihe zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt wird, so erklärt sich das daraus, daß ein weiteres Hören im Bereich der Vorarbeiten, wo nicht schon in Februar die Anleihe aus-gegeben worden sind, für die Geldbedürfnisse des Reiches und Preussens nicht willkommen sein kann; dann auch, daß sich immer mehr der Wunsch im Publikum geltend macht, die Verantwortliche der letzten Zeit in infamischen und nicht in wohlthätigen Vertheilungen anzulegen. Dieser Wunsch ist so weit verbreitet, daß man in allen Bankkreisen offen die Ueberzeugung ausspricht, daß auch die jetzige öffentliche Zeichnung, obgleich der Staat sich weit höher als in den letzten Jahren stellt, einen sehr großen Erfolg haben wird, daß unsere ganze wirtschaftliche Lage von großem Einflusse sein wird.

Die Handelskammer von Nordhausen hat wegen des Handelsvertrages mit Rußland eine Petition an den Reichstag eingereicht, der wir folgende Sätze entnehmen:

Wir billigen demgemäß die von Angehörigen der Landwirtschaft angeführte Bewegung durchaus nicht und legen Verwahrung ein gegen die Forderung, ihren Vorgehen jeder Zeit berechtigt entgegenzusetzen. Die gegen Rußland noch bestehenden hohen Getreidezölle gehen weit über den Schutz hinaus, welcher der Landwirtschaft zugebilligt werden kann, soll nicht eine Vertheilung der Erzeugnisse auf Kosten billiger Ernährung der Gesamtheit, vornehmlich aber der arbeitenden Klassen der Bevölkerung, gefördert werden. . . . Auch die Anleihe gegen unsere bedürftige Wäpfe wollen wir entschieden zurückweisen. Wir haben kein Verlangen nach den vermeintlichen Nutzen der Doppelvertheilung. Wie sind der Meinung, daß diejenigen, welche die Wirtschaftspolitik der hohen Reichsregierung heute bestimmen, einst zu der Ueberzeugung kommen werden, daß ein kräftiges Aufleben unserer nationalen Industrie auch auf unsere Land-

## Gastronomische Landschaften.

Von Alp. Daudet.

### Bouillabaisse.

Wir fuhren an der Küste Siciliens hin nach der Insel Maddalena zu. Eine Morgen-Spazierfahrt. Die Ruderer hatten keine Eile, und ich benagte mich über den Rand und blühte in das Meer, das so klar war wie eine Quelle und bis zum Grunde den Strahlen der Sonne durchleuchtet. Meinen und Seel liegen zwischen den moosähnlichen Seegewächsen. Diese Seegewächse schienen unbeweglich, ihre langen Härter auf dem feinen Sande des Meeres ausstehend. Alles das sah man in einer Tiefe von achtzehn oder zwanzig Fuß so schön wie in einem Aquarium von kristallheller. Im Vordertheil der Warte stand ein Fischer aufrecht, ein langes, vorn gehaltenes Schiffsrohr in der Hand. Er machte den Ruderern ein Zeichen: „langsam . . . langsam . . .“ und plätschlich hielt er zwischen den Spigen seiner Gabel eine schöne Seegewächse, die voll Entzügen ihre noch schlaftrunkenen Blüten ausstreckte. Neben mir war ein anderer Matrose seine Angelstange in das Kleinwasser und zog aus demselben wunderbare kleine Fische heraus, die sterbend in tausend wechselnden Farbentönen schillerten. Ein Todeskampf durch ein Bräuna angehen.

Nachdem die Fischerei beendigt, landeten wir zwischen den hohen grauen Felsen. Ein Feuer wurde rasch angezündet, das in dem hellen Sonnenlicht ganz blau erlucien. Große Brot-scheiben wurden abgehoben und auf kleine rote irdene Teller gelegt, und so saßen wir um den Kochtopf herum, den Teller ausgebreitet, die Nase offen. . . . War es die Landschaft, das Licht, dieser Horizont von Himmel und Wasser? Aber niemals habe ich etwas Besseres gegessen als diese Seegewächse. Und welche stöckliche Siesta alsdann auf dem Sande! Im Traume vom Meer geantelt, in welchem tausend Spigen kleiner Wellen selbst vor den geschlossenen Augen wie Diamanten funkelten! —

## Aloli.

Man hätte glauben können, man befände sich in einer Fischerhütte Aeolitis an der Küste Siciliens. Es war jedoch einfach in der Provence auf der Insel Camargue bei einem Fischerei-Wärter. Eine Hütte von Schilf, an den Wänden Netze, Ruder, Finten, so etwas wie die Ausrüstung eines Trappers, eines Jägers zu Lande und zu Wasser. Vor der Thüre, die eine große flache Landschaft einräumte, die im Winde noch größer erlucien, war die Frau des Wärters damit beschäftigt, schönen, noch lebenden Aalen die Haut abzuziehen. Die Fische krümmten sich im Sonnenlicht und da unten krümmten sich schlanke Bäume unter den Stößen des Windes und schienen zu fliehen, indem sie die blaffen Seiten ihrer Blätter zeigten. Simps leuchteten hier und da zwischen dem Schilf hindurch wie Bruchstücke eines zerbrochenen Spiegelg. Noch weiter fort schloß eine lange glänzende Linie den Horizont; das war der Reich von Baccarés.

Im Innern der Hütte, wo ein helles, knisterndes Feuer von Weurreben brannte, zerstückte der Wärter nachlässig die Knoblauchzehen in einem Mörser, indem er Olivenöl Tropfen auf Tropfen darauf fallen ließ. Wir haben das Alet rings um unsere Aale gegessen, indem wir auf hohen Bänken vor dem kleinen hölzernen Tische saßen in dieser kleinen Hütte, in welcher die nach dem Boden führende Treppe den größten Platz einnahm. Rings um das so kleine Zimmer herum erriet man einen unermeßlichen Horizont, durch welchen Windstöße wehten und eilige Flüge von Vögeln zogen, die ihren Sommerquartieren zuzogen. Die Größe des umgebenden Raumes ließ sich nach den Glocken der Heerden von Pferden und Kühen bemessen, welche bald hell und laut erklangen, bald aus der Entfernung schwächer tönten, bis sie endlich nur noch als verlorene Noten ankamen, die ein Stoß des Nordwindes hergetragen hatte.

## Aufstuf.

Es war in Algerien bei einem Aga der Ebene Gelsif. Von dem großen herrschaftlichen Zelte aus, welches für uns vor dem Hause des Aga aufgeschlagen war, sahen wir eine Nacht

in Halbtrauer, eine dunkelviolette Nacht herabsteigen, in welche der Purpur eines prachtvollen Sonnenunterganges übergegangen war. In der Frühe des Abends, in der Mitte des halbgeöffneten Zeltes erhob sich auf der Spitze eines labilischen Leuchters aus Palmholz eine unbewegliche Flamme, welche Insekten der Nacht, das Schwirren furchtbarer Fliegen, welche Rings umher auf Watten hockend, offen wir schweigend: es waren ganze Schafe, ganz triefend von Butter, die man am Ende einer Stange herbeizug; Honig-Wäpferlein, gewirzbautes Konfekt und endlich eine große Holzkäse, auf welcher Hüher ein goldenes Ories des Knäufel lagen.

Während dieser Zeit war die Nacht gekommen. Ueber die unliegenden Hügel erhob sich der Mond, eine kleine orientalische Mondkugel, in deren Döhlung ein Stern stand. Ein großes Feuer brannte in freier Luft vor dem Zelte, umgeben von Tänzern und Musikern. Das erinnerte mich eines riesigen Negeres, der unter einer alterthümlichen Timia, wie sie die leichte Infanterie trägt, ganz nackt war und dabei herumtrampelte, sobald der Schatten auf der ganzen Feldmark herumtrief. . . . Bei diesem Kamelbald-Lanz, beim Klange dieser kleinen arabischen Trommeln, die bei dem sich überlagernden Takte förmlich leuchteten, bei dem schärferen Zellen der Schakale, Talle förmlich leuchteten, bei dem schärferen Zellen der Ebene antworteten, fühlte man sich vollständig in einem wilden Lande. Indes im Innern des Zeltes — dieses Obaas der nomadischen Stämme, welches einem Isfen der Aga auf einem unbeweglichen Elemente gleich — kam mir der Sog in seinem weißen Verruss wie eine Erscheinung aus der Urzeit vor, und während er ernst und wirbelnd seinen Knäufel auf, dachte ich, daß das arabische National-Gericht recht wohl jenes wunderbare Manna der Juden sein könnte, von dem in der Bibel die Rede ist.

## P o l e n t a.

Ein November-Abend an der Korinthischen Küste. Unter strömenden Regen landeten wir in einer eden, unbewachten Gebend. Kohlenkammer aus Luca machten uns an ihrem Feuer Platz; dann labet uns ein eingeborener Schäfer, eine Art Wilder, ganz in Pockelfell gekleidet, ein, die Polenta mit

Wirtschaft nicht ohne günstige Rückwirkung bleiben wird.

Sehr charakteristisch dazu ist der Ausspruch eines Rittergutsbesitzers, der in einer Versammlung zu Brodowitzer äußerte: "Wir müssen den Industriellen zu Grunde gehen, ob Handel und Gewerbe vernichtet wird, die Hauptsache ist, daß wir etwas haben."

Ein bemerkbarer Widerstand macht sich unter den Polen gegen ihre eigene Fraktion im Reichstage in Sachen der Weisung vorlagte geltend. So verlangt der "Ordnungsmittel" bei den Verhandlungen im Falle einer Auflösung nur für sich Männer gewählt werden, die es nicht zulassen, daß Herr von Koczetki die polnische Fraktion majoritare und Herr D. von Komarowski die Deutschen und Polen in den Kommissionen mit seinen Sentenzen unterhalte. Bei den Kandidaten sei auch die materielle Frage zu berücksichtigen; man dürfe nicht Persönlichkeiten wählen, welche in Berlin nur sich und ihre Familie materiell ruinieren.

Der Sturz des französischen Ministeriums Ribot war bevorstehend. Die Gründe dafür sind in den Entwürfen des Panamaprozesses zu suchen, und man ist wohl zu der Annahme berechtigt, daß bei seinen Verhandlungen die Justiz vom Ministerium befreit worden ist. Trotz alledem hätten wohl Kammer und Ministerium fernerehin zu einander gehalten. Indessen da kam der Skandal mit dem Senats, und diesem gegenüber wollte die Kammer ihre Macht zeigen. Die "Frankf. Zig." sagt darüber:

Die Kammer hat nicht Unrecht: Der Senat beginnt sich in der That zu fällen. Durch die Wahl Jules Ferry's zum Präsidenten hat der Senat zu verstehen gegeben, wie er Frankreich regiert zu sehen wünschte, und wenn er bei der nächsten Präsidentenwahl diesen seinen Willen weniger deutlich ausgedrückt hat, so geschah es doch nur deswegen, weil er gleichzeitig auf den Mann hinwies, den er für die Regierung in Reserve hält. Das machte indes Blut in der Kammer, die um so mehr auf ihre Macht pocht, je weniger sie zu leisten imstande ist. Schon bei der Wahl Ferry's demonstrierte sie, und jetzt antwortete sie gar in der Majorität mit der Erklärung des Budgetgesetzes. Einst ließ die Kammer, wenn das Budget verabschiedet aus dem Senat kam, einen Theil ihrer Beschlüsse fallen, worauf der Senat den verbleibenden Theil der Beschlüsse anfohr, so daß die Kammer endlich das Budget genehmigen konnte. Diesmal beantragte Votroff im Namen der Budgetkommission, das Budget in der ursprünglichen Fassung der Kammer unverändert anrecht zu erhalten und dem Senat zurückzusenden. Also der Senat soll seine eigenen Beschlüsse widerrufen und eine Art Kompromißvorschlag unterbreiten. Diesem bisher nicht üblichen Verfahren widerlegte sich die Regierung; sie beantragte, daß die Kammer wenigstens einen Theil ihrer Beschlüsse aufhebe und es so dem Senat ermögliche, auf seine Beschlüsse zu verzichten. Sie stellte für ihren Antrag die Stabilitätsfrage und ging darüber in die Debatte.

Trotz der kirchlich erfolgten Ausfällungen der "Nordd. Allg. Zig." dürfte dieser Sturz Ribot's doch mehr als eine untern Augenblickeit Frankreichs zu betrachten sein, ohne weitere Veränderungen nach außen hin. Nachdem wir im heutigen Morgenblatt der Annäherung des russischen Großfürstlichen Kronprinzen Erwählung gefeiert haben, darf man jedenfalls nicht mehr darauf gespannt sein, mit welchen Gesandten man diesem Ministerwechsel in Petersburg an der Neva entgegenzuziehen wird.

Vor einem Monat etwa haben wir über die Vorbereitungen berichtet, die man in England zu dem Zweck der Abwehr der Cholera zu treffen begann. Vorerst wurde, wie gleichfalls berichtet, der leitende Sanitätsbeamte des Hafens von London, Dr. Collingridge, mit der Ausarbeitung eines Gutachtens beauftragt, und dieser hat nunmehr der Verwaltung der City von London seinen Bericht über die zu ergreifenden Maßnahmen erstattet. Seine Vorschläge gehen in erster Linie dahin, daß eine gründliche sanitäre Beschäftigung aller in den Londoner Hafen einlaufenden Schiffe von Cholerafällen oder choleraverdächtigen Auslandschiffen einzurichten sei, und daß zur Erhöhung der Wirksamkeit dieser Maßregeln die Londoner Hafenbehörden mit den gleichen Anstalten der Themisflüsse Scheriff, Humberborough und Southend sich ins Einvernehmen setzen müssen. Der Bericht ist zu schleuniger Weiterverhandlung entgegenzunehmen, und es dürfen einschlägige Verordnungen binnen kürzester Frist erlassen werden. Neben-

ihm in seiner Hütte zu sein. Wir treten glücklich, aus seiner Macht, in eine Hütte, in der man nicht anrecht stehen kann. In der Mitte zündet man grünes Holz zwischen vier schwarzen Steinen an. Der Rauch, der sich entwickelt, steigt gegen das Dach im oberen Theil der Hütte empor, wird aber dort vom Wind und Regen zurückgetrieben und verweilt sich überall. Eine kleine Lampe - der provenzalische caillou - öfnet ihr schlichteres Auge in dieser erstickenden Luft. Von Zeit zu Zeit, wenn der Rauch einmal weniger dicht ist, sieht man durch ihn hindurch eine Frau und verschiedene Kinder, und ganz im Hintergrunde grummt ein Schwein. Man unterwechelt die Zimmerer, die aus einem Schiffsbau herrühren, eine Wand, die aus Schiffsplanen gemacht ist, eine hölzerne Kiste mit dem Frachtpfeil, einen hölzernen gemalten Sirenenkopf, der von dem Vorbereiter eines Schiffes genommen ist, alles vom Meerwasser abgewaschen.

Die Polenta ist abgekocht. Die schlecht zerquetschten Kastanien haben einen dumpfen Geschmack, als ob sie lange Zeit im heißen Regen unter den Bäumen gelegen hätten. Dann kommt das nationale Brucio mit seinem wilden Geschmack, der an vagabundierende Ziegen erinnert. Wir beschließen uns hier im vollen italienischen Glanz. Kein Haus, nur ein Zuckerkorn. Das Klima ist so schön, das Leben ist so leicht! Man braucht nicht als eine Waise für die Tage des kalten Regens. Und dann, was macht der Rauch, die verächtliche Rempe? Gift es doch für uns gemacht, daß das Dach ein Gefängnis ist, und daß man nur im vollen Sonnenlicht eine gut lebt.

Ein Besuch bei Rothchild.

(Von unserem Mitarbeiter aus Tarascon.)

Paris, 1. April. Auf meiner Reise nach der Insel Barataria, wo ich wieder einmal mit meinem grossen, guten Freunde Wilson einige Tage recht verträglich und deutsch gemüthlich zusammen sein wollte, hielt ich mich wenige Stunden lang in Paris auf; ich hatte den berühmten Jagdtag "Beilun-Stöckel-Paris" gewählt. Da Gambetta leider schon seit Jahren gestorben, und auch der große Nationalpater Viktor Hugo in seinem "Gedichten der Welt", dem vergitterten Paris, noch mehr als tot, schon halb vergessen war, Herr Bruborn me ich aber leider mehr und mehr abgünstigste,

liche Maßregeln sind auch für die Geschäften von ganz Großbritannien und Irland zu erwarten.

In dem Wettbewerb um das Hinterland von Kamerun zeigen die Franzosen eine ganz besondere Thätigkeit und Thätigkeit; ununterbrochen treiben dieselben von Westen nach Osten Expeditionen in der Richtung auf Adamaua und den Südrand vor und betreiben sich in ihrem leicht erregbaren Egoismus bereits als Herrin dieser weiten Ausdehnung, die ihre weitere landwärtwärts gerichtete Ausdehnung unserer Kamerunkolonie und besonders eine Verbindung zwischen der deutschen Besetzung und dem von französischer Seite so heftig erstrebten Nordziele abschirmen sollen. Von der Expedition Wigon, die in mehreren schlagenden Dampfmaschinen den Venus aufwärts gegangen ist, sind günstige Berichte an der Küste eingetroffen. Wigon war am 24. Okt. v. J. in Sibiru umweit Wuri angelangt und hatte mit dem Sultan von Wuri sehr freundschaftliche Beziehungen angeknüpft. Weitere Nachrichten fehlen, doch vermuthet man, daß Wigon inzwischen bis Jola vorgebrungen ist. Währenddessen hatte die Expedition Wastre Adamaua durchquert und ist am untern Niger eingetroffen. Auch hat das französische Kolonialgebiet durch die energische Thätigkeit der Brazzaja's, des bekannten Generalgouverneurs der Kongoprovinz, eine nicht unbedeutende Ausdehnung nach Norden zu erfahren. Das obere Thal des Saughaflusses ist organisiert worden und ein französischer Agent Dr. Goujon verwalte die Angelegenheit des Nader und Wandere. Nachdem nun die Expedition Wastre am mittlern Lauf des Schari thätig gewesen und mit den Eingeborenen Beziehungen angeknüpft hat, betreiben die Franzosen die Verbindung zwischen ihren Besitzungen im Süden und der Kongoprovinz als einseitig vollen und fragen mit einer neuen Unerfahrenheit, was denn die in Vorbereitung begriffene größere deutsche Expedition im Hinterlande von Kamerun noch eigentlich wolle. Dieselbe kann doch nur wissenschaftliche Zwecke haben, denn für eine politische Thätigkeit sei es doch nun zu spät.

Die neueste Nummer der "Zukunft" bringt eine ausführliche sehr lehrreiche Studie über die heutige politische und ökonomische Lage der argentinischen Republik. Die Studie ist zunächst für die argentinischen Verhältnisse angelegt, ist jedoch dürfte man vielfach gegen leider - so wird der nachfolgende Abzug aus dem Esch für deutsche Leser nicht ohne Interesse sein. Der Verfasser, Herr D. Polakowsky, schreibt:

Auf Grund eines sorgfältigen Studiums der Berichte der Minister, der Statistiken und der Gesetze, die in den letzten Jahren publiziert sind, bin ich zu der Erkenntnis gekommen, daß die Regierung Argentiniens, falls das Land nicht in einen auswärtigen Krieg verwickelt wird oder ein Bürgerkrieg ausbricht, der sehr unwahrscheinlich ist, wohl im Stande ist, die Finanzen für die von der Politik auszugehen, den Kontrakt untergeordneten Schulden zu bezahlen. Anders liegt die Sache bei den Schulden der Provinzen. Wie die Gläubiger der Provinzialregierungen zu ihrem Gelde kommen werden, wenn sie nicht auf volle Einzahlung rechnen können, wage ich nicht anzudeuten. Eine Uebernahme der Provinzialschulden durch die Centralregierung wäre ein Thorheit, machte eine Wiederherstellung des Rechts unmöglich, den Kontrakt untergeordnet. Das wäre auch bei Aufnahme neuer Anleihen der Fall. Erste Pflicht aller Regierungen ist also: der Central-Regierung oder den zum großen Theile bankrotten Provinzen oder den verfallenen Banken keinen Cent mehr zu leihen! Der Kredit Argentiniens ist bis auf die äußerste Grenze ausgenutzt und bei neuer Kreditgewährung sind alle mit neuen Schulden verloren. . .

Deutsches Reich.

Berlin, 31. März. Von offizieller Seite wird zur Vorgeschichte der Monatsart Kaiser Wilhelm's mit seiner Gemahlin berichtet: Der Besuch des Kaisers in Rom ist auf eine Anregung des Königs Humbert zurückzuführen, als dieser im Sommer v. J. in Berlin war. König Humbert sprach damals dem Kaiser gegenüber den Wunsch aus, die beiden Majestäten möchten an der sibirischen Hochalpe des eng befreundeten und verbundenen italienischen Herrscherpaars theilnehmen; und anfangs dieses Monats erfolgte die bestimmte, in sehr herzlichen Worten ausgesprochene Einladung, die ungedungen deutschen Kaiserpaar mit ebenso herzlicher und warmer Dankbarkeit angenommen wurde. Da das Hochalpengebiet in Rom gelegen wird, so war es ausgeschlossen, daß der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Rom dem

wie ein hochföhrer Akademiker einmal von dem westlichen Dichter, Alfred de Musset, besocht behauptete, so konnte ich diesem ausgezeichneten Triumvirate, dieser Männerfreundschaft des "modernen" Frankreichs, meine Aufmerksamkeit nicht widmen. Aber ich habe ja noch höhere Bekanntschaften, wo ich biswelen auch, "gangs" gerne gesehen bin.

Ich beschloß, dem Könige der Republik oder vielmehr dem Könige der Könige das Ministerialrat meiner etwas selbsterregten Erscheinung wieder vor die Augen zu führen. Einzelgänger.

Ich traf den "Fürsten dieser Welt" in seinem Palast an. Man ließ mich gleich eintreten, obwohl es noch sehr früh war. Ein "Ladenheimlich" grauer Nebel lag über der lustigen Hauptstadt - eine Zeit, wo man mehr Besuche zu machen, noch zu empfangen pflegt. Allein unsere Freundschaft schloß solche Gesprochenheiten der Welt aus. Rothchild empfing mich sehr freundlich; er schüttelte mir kräftig die Hand, um sie, nachdem wir uns gefeiert hatten, gleich wieder gegen seine blaue-gaune Stirn zu führen. Zugleich wurde er dabei bethel mit den Augen.

Was heißt Ihnen, mein erlauchter Freund, fragte ich voll Theilnahme.

Ah, mein theurer Don Sancho, entgegnete er lächelnd, Sie werden es kaum glauben. Ich habe einen Traum - einen furchtbar Traum. Ich bin zwar aufgeregter; indessen - o - - Bitte, erzählen Sie, hat ich; Sie wissen ja, Herr Baron, mit gewissem Reize soll es sich eben so verhalten wie mit getheiltem Gelde. . .

Indem er die Hand gegen die Stirnfläche legte und ein Gesicht schmitz, als hätte er eben einige literare Altopfellen verschluckt, begann er: Denken Sie sich: es war von der Abenddämmerung. Als ich in meinem eigenen Schlafzimmer war, so kam mir das Bett, einem unbeschuldenen Tischchen, stülzte ich plötzlich in meine Höpfer aussehendermaßen, gleich dem Wolf, das aus einem Lusthause nach allen Seiten entläuft; immer weiter und weiter, immer größer und größer, als Nebelwolke, Marmelade, Honigkuchen, Unendliche. Beilich hörgen Sie Ihre Wohlthätigkeit dieses Herz. Ich habe an jeder Hand nur fünf Finger, nicht sechs, wie die Später sagen. Aber welcher Graus packte mich, schüttelte mich, als ich jetzt diese Finger betrachtete: ich hatte nicht mehr fünf - die zeitige Zahl der fünf! - sondern unabhänge - was sind fünf Mitglieder dagegen? Und a, wie lang und dünn waren sie, verzerrlicher den Weinen einer Mesenpinne. . . Und diese dünnen

Pauste, den er noch unmittelfach zuvor durch eine anferontentliche und außerordentliche Gedächtnis hoch geehrt und aus gegeben hatte, nicht persönlich seinen Besuch machen würde. Vielmehr ließ der Kaiser, unmittelbar nachdem er die Einladung König Humbert's angenommen hatte, beim Kapite seinen demnachthigen Besuch amlich anmelden und dabei bevorzugen, daß der Besuch genau in denselben Formen stattfinden würde wie im Jahre 1888. Der Kaiser hat sofort für diese lebenswichtige Annäherung seinen Dank ausgedrückt und erfahren lassen, daß er sich über diesen Besuch sehr freue. Die Formen des Kaiser's Besuchs wurden ohne weiteres auch für den jetzigen Besuch angenommen und eine Einleitungsüberzeit ist aus ihrem Anlaß weder damals noch jetzt daraus entstanden.

Die Ausführung der im Etat oder in besonderen Kreditgesetzen vorgesehenen Bauten verzögert sich vielfach aus dem Grunde über die in Aussicht genommene Zeit hinaus, weil der Grundrwerb Schwierigkeiten unterliegt, deren Ueberwindung mit erheblichem Zeitverluste verbunden ist. Neben anderen Ursachen wirkt der langwierige Verlauf des Grundrwerbers dabei mit. Es entsteht die Frage, ob das zur Durchführung der Entgegenung vorgeschriebene Verfahren nicht über das Bedürfnis hinaus weitausläufig und schwerig gestaltet ist, und ob sich nicht ohne Beeinträchtigung des dem Grundbesitzthume gebührenden Schutzes eine Vereinfachung und Beförderung derselben vornehmen läßt? Diese Frage ist daher zum Gegenstand eingehender Untersuchung gemacht und von der Provinzialbehörden das zur Entscheidung erforderliche fachliche und gerichtliche Material eingeholt worden. Aber erst dann, wenn dasselbe vollständig vorliegt, geschieht und eingehend geprüft ist, wird sich überlegen lassen, ob und nach welcher Richtung eine Aenderung des geltenden Entgegenungsweges nach der normalen Seite in Aussicht zu nehmen ist.

Stuttgart, 31. März. Der Oberprokurator Kurz von hier, früher bei den Gardehularen, jetzt Ministerial-Rath, wurde kürzlich wegen angeblicher Spionage in Rom verhaftet. Nach acht Tagen wurde er erst wieder entlassen. Das Ansehen einer solchen Verhaftung ohne Erfolg. Kurz erhielt er nach achtzigem Gefängnis ohne Anwesenheitsbesuch aus Frankfurt. Er hat sich über Brüssel unmittelbar nach Berlin begeben, um Befehde zu führen. - In einem biesigen Café besuchte mich jüngst ein französischer Illustrirter Zeichner, welche die Miniatur Kaiser Wilhelm's I. und Wolke's entwarf. Der Zeichner mußte bei Wolke's verbleiben, demnach sagt der demontirte Zeichner Wolke's, die Miniatur der französischen Königin, in Stuttgart. Die Parallele zwischen den beiden besagt, daß die Wolke's nicht schaden. Die "König. Zig." sagt hierzu: Vielleicht würden sie sich dann auch tödnen, weil sie es angehen haben, daß der polivier Böbel die weiche Frau eines Deutschen und ihre Kinder mit Steinen bombardirte.

Galle und Ingergeb.

Salz, 1. April. Das Städtische Museum wird von dieser Woche an, wie bisher in den Sommermonaten, außer an Sonn- und Festtagen auch Mittwochs, von 8 bis 10 Uhr, geöffnet sein. Die Ausstellung von kunstgewerblichen Erzeugnissen des Kaiserhofes in Rom ist in der "König. Zig." noch für die nächsten Wochen fort. Neu angeheftet ist ein hübscheres Delikatessen-Gesang bei Gaub am Rhein von A. Toussaint in Düsseldorf.

Die Vorstellungen im Stadttheater am ersten Feiertag "Rienzi", am zweiten Feiertag "Sennar", begannen 7 1/2 Uhr und enden kurz nach 10 Uhr. Die Fremdenvorstellungen an den beiden Feiertagen "Das Käthchen von Sellbom" und "Rienzi" am zweiten Feiertag begannen 7 1/2 Uhr und enden vor 8 Uhr. - Die beiden Wäandeln ersprechend findet zum Schluss dieses Spielabschnittes noch eine Ueberholung von Wagner's "Der Ring des Nibelungen" statt.

In einer früheren Nummer v. Bl. ist erwähnt worden, daß das Geburtstagsfest von Robert Franz noch vorhanden und glücklicherweise in seiner ursprünglichen Form erhalten sei. Auf Veranlassung eines auswärtigen Verehrers von Robert Franz haben wir eine photographische Aufnahme des Königs (Kronprinz) Dr. 18, gegenüberlich im Besitz des Staatsarchives Dr. Wundt's bemerkt und ist dieselbe aus neuen Verehrer bereits abgeschickt worden. Die Aufnahme zeigt sich nur unter Schwierigkeiten bewerkstelligen, die vornehmlich in der Schmalheit der Straße begründet waren; das Verbleiben, sie überwinden und trotz ihrer ein beziehentlich wichtiges und fortwähres Bild gewonnen zu haben, gebührt Herr G. W. A. n. n., was hier nicht unerwähnt bleiben soll.

Mieseneringer lasteten hierhin und dorthin, nahmen etwas Hinken's des und borgen es, ohne daß ich leben konnte, wozu es schon. Langsam und allmählich stülzte ich mich in meinem Betle hoch und höher getragen. Denken Sie sich, mein Freund, ich stülzte auf einem Berge von Gold, auf einem Goldberge, welcher Leben in sich hatte; denn er hing und wuchs wie ein Getreide in den schredensvollen Tagen der Arzlei. Es war ein solchesstiges Steigen à la hausse. . . Und rings um mich, aber auf Orionswischen ferne von mir, sah ich Millionen glanzloser Augen auf mich starrend gerichtet, blasse, dümmlich grinsende Gesichter; abgegrübte Hände hielten die herausgezogenen Dolensachsen gleich einem - natürlich - leeren Geldbeutel ausgepumpt; und dazu lag in pflegend hüthlicher Weise der alte Witz über Oesterreich in neuer Auflage: Das ist mein Frankreich! -

Mothschild dachte, stülzte und stülzte. Er sah mich freudlich und prüfend an mit seinen kleinen, klugen Fingern.

Und? wogte ich zu fragen, wie gefolmt, vor Wissensdurst bestiger atmend.

Und, verzeihe er mihmüthig, halb ärgerlich über meine dumme Frage, mein Traum ist aus! Indessen, mein lieber, unpolitischer, unfanzianzieller Don Sancho, berechnen Sie denn nicht - habo, begreifen Sie denn nicht? Sehen Sie nicht den Finger Zedovos? Was soll daraus werden, wenn sie - er liegt einfach "he" - wenn sie eines Tages nicht, gar nicht mehr haben, nicht einen schuldigen Centime mehr, und ich alles, alles?

Das mag der Zweifel wissen, lieber Baron, entgegnete ich, harmlos lächelnd, daß ich selber es nicht wußte, im Hören von der Zukunft eben denken wie von der Vergangenheit.

Was darauf empfing ich mich, eine im Fingern nach meinem Bestimmungsorte, der Insel Barataria. Als ich daselbst meinen guten, grossen Freund Götton wiedertraf, ließ ich ihn vor meinen Weinend um den Hals und rief aus: O wie selig sind wir! Das neidische Ego machte daraus: O wie elsig sind wir. . . O wie selig sind wir! Sprich, kann ein Mensch das Glück von Millionen an sich raffen? - Ja - Ja, sagt du zu deinem Freunde Don Sancho? O, er kann es ihnen nehmen; aber er kann das Glück von Millionen nicht vermillionenfaßt für sich allein genießbar Armer, armer Mothschild! - Das ist mein Oesterreich! Leben Sie wohl!

